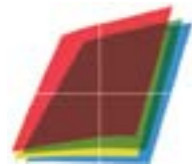




5. Lebensraum gestalten



Evangelisierung

Lernen, aus der Taufberufung zu leben

5.1 Evangelisierung

Das Zukunftsbild sagt zum Thema Evangelisierung: Das „Weiterleben“ des christlichen Glaubens in unseren Breiten wird nur dann gelingen, wenn er in den Herzen und im Alltagsleben der Christen lebendig bleibt und neu wird. Als Ziel pastoraler Bemühungen reicht allerdings ein bloßes „Lebendighalten“ nicht aus.

Die Verkündigung an jene, die Christus noch nicht kennen oder die sich selbst in einiger Distanz zu ihm verstehen, ist „die erste Aufgabe der Kirche“ und derzeit wohl auch „die größte Herausforderung für die Kirche“ (Evangelium gaudium 15).

Bislang sind zu wenige Christinnen und Christen in der Lage, Auskunft über ihren Glauben und ihre christliche Hoffnung zu geben. (S. 87f)

Die Erfahrung zeigt, dass es vielen schwer fällt, über ihren Glauben zu sprechen, auch innerhalb der Gemeinde. Bisher war das auch kaum gefragt und wird oft als Überforderung empfunden. Es kann aber auch eine große Bereicherung sein, wenn der Schritt gewagt wird, den eigenen Glauben zum Thema zu machen und selbst in Worte zu fassen, was einem persönlich wichtig ist.

Das ist der erste Schritt der Evangelisierung und der kann auch ganz einfach sein. Mit einem persönlichen Austausch zu Impulsen von Papst Franziskus können Sie eine PGR-Sitzung beginnen:

Man kann eine hingebungsvolle Evangelisierung nicht mit Ausdauer betreiben, wenn man nicht aus eigener Erfahrung davon überzeugt ist, dass es nicht das Gleiche ist, Jesus kennen gelernt zu haben oder ihn nicht zu kennen, dass es nicht das Gleiche ist, mit ihm zu gehen oder im Dunkeln zu tapen, dass es nicht das Gleiche ist, auf ihn hören zu können oder sein Wort nicht zu kennen, dass es nicht das Gleiche ist, ihn betrachten, anbeten und in ihm ruhen zu können oder es nicht tun zu können. Es ist nicht das Gleiche, zu versuchen, die Welt mit seinem Evangelium aufzubauen oder es nur mit dem eigenen Verstand zu tun. Wir wissen sehr wohl, dass das Leben mit ihm viel erfüllter wird und dass es mit ihm leichter ist, in allem einen Sinn zu finden. Deswegen verkünden wir das Evangelium. (Evangelium gaudium 266)

Welchen Unterschied macht es in Ihrem Leben, dass Sie Christ sind? Welche Erfahrungen oder Überzeugungen möchten Sie gerne mitteilen?

Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einen Horizont von Sinn und Leben. (Evangelium gaudium 49)

Welche Menschen in Ihrem persönlichen Umfeld leben ohne den Glauben? Haben Sie den Eindruck, dass diesen Menschen etwas fehlt? Kennen Sie Lebenswege oder Situationen von nichtgläubigen Menschen, die Ihnen ans Herz gehen?

Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. Jetzt dient uns nicht eine »reine Verwaltungsarbeit«. Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen »Zustand permanenter Mission«. (Evangelium gaudium 25)

Wenn Sie an Menschen denken, die „Christus noch nicht kennen oder die sich selbst in einiger Distanz zu ihm verstehen“ (Zukunftsbild) – wie könnten diese Menschen erfahren, dass sie in der Freundschaft mit Jesus Kraft, Licht und Trost finden können, und in der Kirche eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt?

Wenn Sie mehr zum Thema Evangelisierung erfahren möchten und Interesse an weiteren Material oder konkreten Evangelisierungsprojekten im Erzbistum Paderborn haben, können Sie sich gerne wenden an

Andrea Keinath
Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
Teilprojekt Evangelisierung
Domplatz 15
33098 Paderborn
05251/125-1292
E-Mail: andrea.keinath@erzbistum-paderborn.de
www.zukunftsbild-paderborn.de/themenliste/identitaet/evangelisierung/



Ehrenamt

Engagement aus Berufung

5.2 Ehrenamtsförderung

Als Pfarrgemeinderatsmitglieder haben Sie zwei Perspektiven auf das Thema Ehrenamt: Als Gremium sind Sie Mitgestalter der Rahmenbedingungen für das gesamte ehrenamtliche Engagement in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Pastoralen Raum. Gleichzeitig sind Sie selber ehrenamtlich Engagierte. Mit den folgenden methodischen Vorschlägen wollen wir Sie dabei unterstützen, beides in den Blick zu nehmen: Das ehrenamtliche Engagement in Ihrem Zuständigkeitsbereich und die Talente und Interessen, die in Ihrem eigenen Ehrenamt zum Tragen kommen.

Grundsätze der Förderung von Ehrenamt als Engagement aus Berufung

- Der Mensch mit seinen Talenten und Begabungen steht im Mittelpunkt der Ehrenamtsförderung.
- Die Träger ehrenamtlichen Engagements bieten den Engagierten die notwendige Unterstützung und förderliche Rahmenbedingungen.
- Ehrenamt lebt durch eine Offenheit für die Begabungen, Interessen und Anliegen der Engagierten und für vielfältige Formen des Engagements.
- Ehrenamtsförderung gelingt nur in einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung.
- Das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen ist geprägt durch gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen.

Ein Vorschlag zur Auseinandersetzung mit diesen Grundsätzen:

Schreiben Sie jede Aussage auf einen eigenen Flipchart-Bogen. Skizzieren Sie unter jeder Aussage 3 Felder mit folgenden Fragen:

- Was gelingt bei uns schon?
- Was gelingt bei uns noch nicht? Wo gibt es Handlungsbedarf?
- An welchen Ideen / Fragestellungen sollten wir als PGR weiterarbeiten?

Hängen Sie die Flipcharts verteilt im Raum auf und gehen Sie zu zweit oder in kleinen Gruppen daran entlang. Notieren Sie auf den Flip-Charts Ihre Antworten und Eindrücke zu den Fragen. Nehmen Sie anschließend gemeinsam alle Antworten in den Blick und entwickeln Sie daraus ggfls. Arbeitsschritte für Ihr Gremium.

Meine Talente und Begabungen

Der Mensch mit seinen Talenten und Begabungen steht im Mittelpunkt der Ehrenamtsförderung, nicht die Aufgaben, die erledigt werden müssen. Nehmen Sie die Begabungen und Talente aller PGR-Mitglieder in den Blick und freuen Sie sich über diese Vielfalt!

Ausgangsfrage:

Welche „besonderen“ Fähigkeiten/Talente habe ich? Woran habe ich meinen Spaß? Was begeistert mich? Was wollte ich schon immer mal anbieten? (wichtig: hier geht es nicht nur um Aufgaben im kirchlichen Bereich)

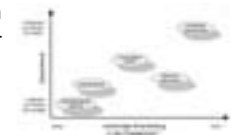
- beantworten Sie diese Fragen kurz & knapp (alle auf gleichem Papier, mit gleichem Stift).
- Sammeln Sie die Zettel ein und versuchen Sie die Aussagen dem jeweiligen PGR-Mitglied zuzuordnen.

Austausch:

Gab es Überraschungen? Fiel die Zuordnung leicht bzw. eindeutig aus? Was bedeutet das für unsere Zusammenarbeit und die Aufgabenverteilung im PGR? "

Ehrenamtliches Engagement in unserer Gemeinde / in unserem Pastoralen Raum: Die Engagementlandkarte

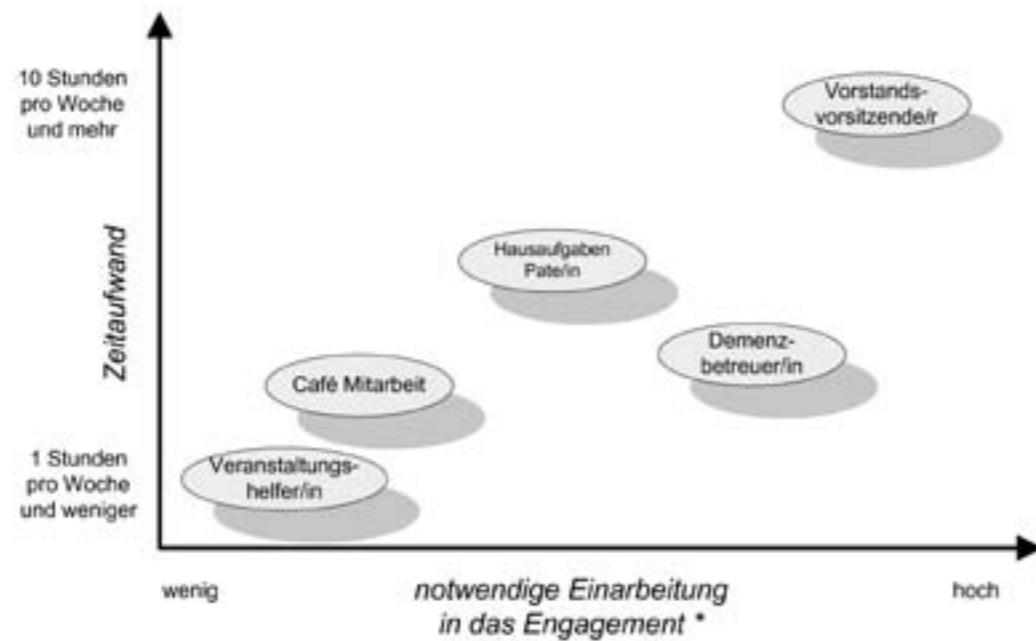
Um sich einen Überblick zu verschaffen, welche Engagement- und Aufgabenfelder es in Ihrem Zuständigkeitsbereich gibt, empfehlen wir Ihnen die Erstellung einer Engagementlandkarte. S. folgende Seite



Zeichnen Sie das Koordinatensystem für die Landkarte auf einen großen Papierbogen. Schreiben Sie dann einzelne Engagementfelder auf Moderationskarten oder Post-Its und ordnen Sie sie in dem Koordinatensystem ein.

Orientierungsfragen zur gemeinsamen Auswertung der Engagementlandkarte:

- Gibt es in Ihrer Gemeinde / Ihrem Pastoralen Raum ein attraktives Aktivitätsangebot, das den



Biblische Impulse oder Gebete

Für den Beginn oder den Abschluss der o.g. Arbeitseinheiten eignen sich u.a. folgende Texte:

„Der eine Geist und die vielen Gaben“
(1. Korinther 12, 4 – 11)
„Der eine Leib und die vielen Glieder“
(1. Korinther 12, 12 – 25)

Gebet von Kardinal John Henry Newman:

Ich bin berufen etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist.
Ich habe einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat.
Ob ich reich bin oder arm, verachtet oder geehrt bei den Menschen,
Gott kennt mich und ruft mich bei meinem Namen.
Gebet „Komm Schöpfer Geist, kehre bei uns ein“

Segenswünsche für ehrenamtlich Engagierte

Möge Gott dir den Mut schenken, den man braucht für den ersten Schritt, um auf verschlossene Menschen zuzugehen.
Möge seine zärtliche Kraft durch dich jene berühren, die dir begegnen und von ihrem Leben erzählen, die sich freuen über dein offenes Ohr.
Möge ein guter Rat über deine Lippen kommen, auch wenn du oft nicht weißt, was du sagen sollst, der einem Traurigen ein neues Licht aufgehen lässt.
Möge das aufatmende Wehen der Liebe dich beflügeln und dir neue Kraft schenken, wenn eigene und fremde Lasten dich bedrücken.
Möge der treue Gott dir den Rücken stärken, wenn andere dir in den Rücken gefallen sind oder Kummer und Sorgen dich beugen.
Möge der Glanz der aufgehenden Sonne sich auf deinem Gesicht spiegeln, wenn so manche Schatten deinen Blick trüben.
Möge ein Engel der Stärke hinter dir stehen, wenn du Nein sagen musst, um dich abzugrenzen und gut für dich selbst zu sorgen.
Möge der Engel der Langmut dich unterstützen, wenn dich deine Aufgaben fordern bis an die Grenzen deiner Belastbarkeit.
Möge der Engel des Humors dir Schwung geben und dir zeigen, wie manches spielerisch leichter geht, ohne den Ernst einer Sache zu verraten.
Möge der Engel der Musik dich beflügeln, wenn du verstimmt bist und vergessen hast, manchmal ganz einfach auf alles zu pfeifen.⁷

Paul Weismantel

- Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Menschen entgegenkommt?
- Zeigt sich in dem Angebot eine Vielfalt an Engagementformen, was z.B. den zeitlichen Umfang und die Kompetenzen betrifft?
 - Lässt das Angebot es zu, dass Menschen mit unterschiedlichsten Talenten andocken können?
 - Gibt es bei Ihnen eine Offenheit für neue Engagementformen? Werden ehrenamtlich Engagierte und Interessierte darin unterstützt, ihre Ideen umzusetzen?

Informationen, Materialien und Ideen

Das Erzbistum Paderborn stellt Materialien und Angebote zur Ehrenamtsförderung zur Verfügung, u.a.

- den Ehrenamtsförderplan des Erzbistums
- gute karten fürs ehrenamt – Bilder und Aussagen zu Motiven ehrenamtlich Engagierter
- gute seiten – eine Broschüre für Träger ehrenamtli-

- chen Engagements
 - den Ehrenamtsnachweis des Erzbistums
 - Grundkurse Ehrenamtsförderung und Aufbaukurse Ehrenamtsentwicklung
- Diese und andere Materialien, Angebote und Ideen finden Sie auf folgender Plattform im Internet: www.elearning-erzbistum-paderborn.de/gutekarten

Handlungsfeld Ehrenamt
– Engagement aus Berufung
Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
Hauptabteilung Pastorale Dienste
Konstanze Böhm-Kotthoff, Kathrin Speckenheuer, Daniela Deittert
E-Mail: ehrenamtsfoerderung@erzbistum-paderborn.de
Tel. 0525 1 125-1297





Missionarisch Kirche sein

Pastorale Orte und Gelegenheiten

5.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein

„... und alle aßen und wurden satt!“

Das Matthäus-Evangelium (Kapitel 14, 13-21) berichtet uns eine Situation, die schon extrem konträr zu unserer heutigen Glaubenssituation zu sein scheint: Ganze Menschenmassen strömen zu Jesus! Seine Worte berühren viele Menschen offensichtlich zutiefst! Er fasziniert sie! Sie wollen ihn hören! Sie kriegen von seiner Botschaft gar nicht genug! Sie haben großen Hunger nach seinen Worten!

Es wird Abend und die vielen Menschen, die sich immer noch um Jesus scharen, haben nichts zu essen dabei. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ fordert Jesus seine Jünger auf. Dann folgt das Wunder der Brotvermehrung, das wir alle gut kennen. Mit fünf Broten und zwei Fischen macht Jesus über 5000 Menschen satt. Fünf Brote und zwei Fische, das ist nicht nur extrem wenig, das ist eigentlich ein „Tropfen auf den heißen Stein“. Nach menschlichem Ermessen kann das doch gar nicht reichen. Doch „alle aßen und wurden satt!“

**„Gebt ihr ihnen zu essen!“
Haben wir heute nicht viel zu wenig? Zu wenig Priester, zu wenig Ehrenamtliche, zu wenig Kirchenbesucher? Nur fünf Brote, zwei Fische?**

**Wie reicht das „Wenige“ für „Viele“?
Wie könnten Menschen heute vom Wort Jesu satt werden?**

Gerne können Sie weiteres Material zur „Entwicklung pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes“ anfordern:

Erzbischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastorale Dienste
Abteilung Gemeinde- und Erwachsenenpastoral
Domplatz 3, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1523
gemeindepastoral@erzbistum-paderborn.de

**Was stillt ihren inneren Hunger?
Und was könnten wir ihnen geben?**

Um solche Fragen geht es, wenn wir von Pastoralen Orten und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes sprechen. Das Zukunftsbild ermutigt dazu, den Menschen direkt in ihren Lebenssituationen zu begegnen und sie mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. Sie sollen sich mit dem, was sie bewegt, wiederfinden.

Die Menschen sollen erfahren, dass das Evangelium von ihrem Leben spricht. Daher gilt es, auf die Vielgestaltigkeit menschlicher Lebenssituationen und -themen mit ebenso vielen Zugangswegen zum Glauben zu antworten. Wenn Menschen heute „satt“ werden sollen, dann braucht es neue und andere Zugänge, damit sie Gott im eigenen Leben entdecken können.

Die zehn Merkmale auf der folgenden Seite zeichnen Pastorale Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes aus.

Wenn Sie auf diese Merkmale Pastoraler Orte und Gelegenheiten im Sinne des Zukunftsbildes schauen:

Welche Merkmale sprechen Sie besonders an? Wo hat sich für Sie eine neue Blickrichtung aufgetan? Welche Lebenssituationen und Lebenssituationen von Menschen im sozialen Umfeld nehmen Sie wahr? Wie können sie in der Pastoral aufgegriffen werden? Auf welche Merkmale können Sie dabei besonders achten? Mit welchen Merkmalen würden Sie gerne bestehende pastorale Angebote in Ihrem Pastoralen Raum bzw. Pastoralverbund weiterentwickeln?

Handlungsfeld Pastorale Orte und Gelegenheiten
Pfarrer Günter Eickelmann
Tel: 05251/125-1138
guenter.eickelmann@erzbistum-paderborn.de

Weitere Informationen und Materialien finden Sie auf der Internetseite www.pastorale-informationen.de



Caritas und Weltverantwortung

Diakonisch handeln

5.4 Caritas und Pastoral

„... im ernsthaften Dienst an armen und bedürftigen Menschen erweist sich die Echtheit des Glaubens und der Liebe.“

Die Kirche von Paderborn möchte Menschen zu Diensten sein, die in Nöten sind, seien diese materieller, sozialer oder seelischer Art. Dabei geht es beim diakonischen Handeln neben konkreter pflegerischer, sozialer, beratender oder praktischer Hilfe immer zugleich um einen deutlich erkennbaren und glaubwürdigen Ausdruck der kirchlichen Sorge um das ganzheitliche Heil des Menschen, also um eine Form der Hinwendungspastoral.“ (Das Zukunftsbild, S. 93)

Arbeitsauftrag:

Welche Prinzipien, Werte oder Tugenden verbinden Sie zuerst mit den Begriffen Caritas und Diakonie? Gerechtigkeit, Verantwortung, Nächstenliebe, Solidarität, Barmherzigkeit, Achtsamkeit, Treue, Würde, etc. (andere Nennungen).

Arbeitsauftrag:

„Not sehen - und handeln.“
Barmherzigkeit ist keine Schwäche. Caritativ handeln bedeutet, die eigene Selbstbezogenheit und den natürlichen Egoismus zu überwinden, um das Herz bei den anderen zu haben.

- Beschreiben oder erinnern Sie sich an eine konkrete Situation, auf die der Leitspruch des Wohlfahrtsverbandes für Sie zutrifft?
- Im Leben ist vieles unsicherer und komplex geworden. Wo verspüren Sie im Hinblick auf Themen wie Zuwendung, Sorge für den Nächsten, Begleitung, Wohlwollen und Vertrauen ein „ja, aber“?

Caritas als praktizierte Nächstenliebe ist ein Grundauftrag der Kirche. Jesus hat sich besonders den Menschen zugewandt, denen es nicht gut ging und die keinen guten Stand hatten. Caritas beginnt mit der Wahrnehmung von Leid, Armut, Gebrechlichkeit oder Einsamkeit. Verantwortung im Glauben kann ebenfalls hier beginnen:

- Was wissen wir im PGR über Armut, Krankheit, Arbeitslosigkeit, soziale Nöte in unserer Gemeinde und in unserem Pastoralverbund, in unserem Dorf oder unserer Stadt?

- Wie ist der Dienst für die sozialen Herausforderungen in unserer Seesorgeeinheit, in unserem Pastoralen Raum organisiert? Welche Einrichtungen wie Krankenhäuser und Pflegeheime, welche Dienste wie ambulante Pflege oder Beratungsstellen gibt es? Welche caritativen Fachverbände sind in unserem Pastoralen Raum vorhanden? Wer ist Ansprechpartner in caritativen Diensten und Einrichtungen?
- Möchten wir einen Schwerpunkt „Caritas und Soziales“ als Aufgabe für unseren PGR beschreiben? Was spricht dafür? Was spricht dagegen? Benennen wir einen Caritas-Beauftragten, einen Ansprechpartner oder einen Arbeitsausschuss?
- Sind die Unterstützungsdienste für die Gemeindecaritas bekannt? Wer kennt den/die Caritaskoordinator/in des Dekanats? Soll diese(r) zu einem der nächsten Sitzungen einmal eingeladen werden?
- Wer hat Kontakte zu sozialen Diensten oder zum Diözesan-Caritasverband? Welche Personen sind hier zu nennen?

Caritas lebt zuerst in der Gemeinde.

Wer hätte Freude an...

- Besuchsdiensten
- Nachbarschaftshilfen
- Sozialraumorientierung
- Caritassammlungen
- Themen- und Bildungsabenden
- Projekten und Initiativen
- der Betreuung der Homepage zu sozialen Fragen
- an der Mitgestaltung des Gottesdienstes zum Caritas-Sonntag
- ...

Arbeitsauftrag (als immer wiederkehrende Frage):

Die Heilungen und die helfenden Gespräche Jesu stehen im Kontext seiner Verkündigung. Wie können sich bei uns Liturgie, Verkündigung und caritatives Handeln gegenseitig durchdringen und gleichwertige Handlungsfelder sein? Sind die oben beschriebenen Anregungen ausreichend? Wie können wir die bisherige diakonische Arbeit weiterentwickeln? Was kann umgesetzt werden, um die Zusammenarbeit zwischen Pastoralverbund und örtlicher Caritas zu verbessern?

Bibelarbeit zum Themenfeld Caritas:



- Das Beispiel vom barmherzigen Samariter
- Die Seligpreisungen
- Die Frage nach dem wichtigsten Gebot
- Das Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus
- Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern
- Die Heilung vieler Kranker
- ...

Zitate als weitere Diskussionsgrundlage:

„Caritas ist konkrete Hilfe für Menschen in Not. Die Hinwendung zu den Hilfsbedürftigen und die Solidarität mit Ihnen ist praktizierte Nächstenliebe.“ Präambel (Auszug), Leitbild des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

„Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Papst Benedikt XVI (Enzyklika „Deus caritas est“, 2005)

„Mir ist eine verbeulte Kirche lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“ Papst Franziskus (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“, 2013)

„Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hilflosigkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den immer mehr vereinsamten und verlassenen alten Menschen usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen.“ Papst Franziskus (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“, 2013)

„Wir können uns nicht als große Liebende betrachten, wenn wir irgendeinen Teil der Wirklichkeit aus unseren Interessen ausschließen. „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind drei absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können.“ Papst Franziskus (Enzyklika „Laudato si“, 2015)

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Pastore Konstitution GAUDIUM ET SPES über die Kirche in der Welt von heute.

Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenom-

men; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Matthäus 25, 35ff

Literatur:

- Papst Benedikt XVI., Enzyklika Deus caritas est des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI., hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171.
- Papst Franziskus., Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus, hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194.
- Papst Franziskus., Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, hrsg. V. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Berufen zur caritas. Die deutschen Bischöfe Nr. 91, Bonn 2014.
- Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, 2014, hier: Handlungsfeld 4, Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln, S. 93-95.

Kontakt:

Ralf Nolte, Projektleiter „Zusammenwirken von Pastoral und Caritas“. Diözesanbeauftragter für die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. Fachstelle für Personal- und Organisationsentwicklung Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn Tel. 05251 209-301, r.nolte@caritas-paderborn.de www.caritas-paderborn.de

Caritaskoordinatoren:

Eine Liste finden Sie in Kapitel 7.7.!

5.5 (Gesamt)Pfarrgemeinderat und Weltverantwortung

Verantwortung für die ganze Welt? Das klingt sehr groß und macht schnell ratlos, wenn die vielen Problemlagen in der Welt bewusst werden. Im Folgenden wollen wir Anregungen geben, wie dieser Anspruch in Projekten und Aktionen lebendig werden kann.

Grundsätzlich: Als Christen leben wir mitten in der Welt und wir teilen mit allen Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst. Die Christen sehen sich schon immer besonders herausgefordert für die Men-

schen am Rand, die Verlierer des Systems da zu sein. Die Lateinamerikanische Kirche hat dies in der „Option für die Armen“ beschrieben und entfaltet. In der alltäglichen Geschäftigkeit gerät diese Option immer mal wieder aus dem Blick, auch in unseren Gemeinden. Aktionen und Projekte können aufmerksam machen und zu neuem Engagement motivieren. In der deutschen Kirche stehen uns das Wissen und die Kompetenz der kirchlichen Hilfswerke zur Verfügung, die viele Anknüpfungspunkte für die Gemeinden anbieten.

Ideen für die Praxis:

- Themen und Aktionen der kirchlichen Hilfswerke aufgreifen und in die Gemeinde tragen. Adveniat, das Kindermissionswerk, Misereor, Renovabis und Missio bieten jedes Jahr verschiedene Aktionen für die jeweilige Kampagnenzeit an.
- Eintreten für den Fairen Handel. Dies kann z.B. die Unterstützung eines bestehenden Eine-Welt-Ladens sein oder der eigene Verkauf von Produkten des Fairen Handels zu bestimmten Anlässen.
- Forum bieten für brisante Themen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung.
- Partnerschaftliche Kontakte mit Gemeinden aus dem globalen Süden aufbauen und pflegen.
- Den eigenen Konsum auf den Prüfstand stellen. Wie kauft unsere Gemeinde ein (z.B. Geschenke, Büromaterial,...)? Wie gehen die Gruppen mit der Energie um?
- Kooperation mit anderen Gruppen. Oft gibt es nichtkirchliche Gruppen, die sich im Bereich der Gerechtigkeit engagieren. Gemeinsame Aktionen können das Engagement stärken und motivieren.

- Bewusstsein für die Schöpfung fördern. Den ökumenischen Tag der Schöpfung mit anderen Gemeinden gemeinsam gestalten. In Katechese und Liturgie Zeit haben für die Wahrnehmung der Schöpfung und deren Schönheit.
- PGR-Sitzung an besonderen Orten. Z.B. die Sitzung in einer Einrichtung für Flüchtlinge durchführen und mit einer Begegnung der dort lebenden Menschen verbinden.
- Veranstaltungen mit internationalen Gästen.

... Wahrscheinlich habe Sie auch noch gute andere Ideen. Schreiben Sie uns Ihre Praxis und Ihre Erfahrungen. Wir sind daran sehr interessiert. Wir helfen auch gerne, wenn Sie Unterstützung oder Beratung benötigen.

Erzbischöfliches Generalvikariat
Referat Weltmission Entwicklung Frieden
Ulrich Klauke
Domplatz 3
33098 Paderborn
05251 125 1230



Lebensraum gestalten

Lebensraum gestalten



5.6. Land in Sicht? Anregungen für einen zukunftsfähigen Pastoralen Raum in ländlicher Region

- Der zukunftsfähige Pastorale Raum lebt Vernetzung: Zusammenarbeit bietet neue Chancen. Alle sind sich bewusst, dass sie nicht alles selber anbieten und tun können und müssen. Welche Möglichkeiten der Vernetzung gibt es? Welche können neu angestrebt bzw. neu gestaltet werden?
Innerkirchliche Beispiele: mit den Pastoralen Orten und Gelegenheiten innerhalb unseres Pastoralen Raums, mit Verbänden, Bildungshäusern, Klöstern und religiösen Zentren, Dekanat und Erzbistum
Außerkirchliche Beispiele: Gruppen und Dorfinitiativen, Vereine, engagierte Einzelpersonen
Was wollen wir auf jeden Fall noch selbst machen? Wo können wir dabei auf Netzwerkpartner zugehen? Was müssen wir nicht selbst machen, können es aber bei anderen unterstützen? Was sind unsere Stärken? Wo liegen unsere bisherigen Schwerpunkte?
Welche Schwerpunkte sollen in unserem Pastoralen Raum in Zukunft wo und wie verwirklicht werden?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist diakonisch und fördert Mitmenschlichkeit, Lebensqualität und Kontakte in der ländlichen Region. Die Menschen werden in den unterschiedlichen Dörfern mit ihren verschiedenen Bedürfnissen wahrgenommen.
Welche unterschiedlichen Menschen leben eigentlich bei uns? (Herkunft, Religion, Alter, Wohngebiete usw.)
Welche Hoffnungen und Wünsche haben sie? Welche Sorgen und Nöte treiben sie um?
Welche Hilfe können wir anbieten?
Wie können wir das Miteinander in den Dörfern stärken? Wo können wir Kontakte zwischen unterschiedlichen Personen und Gruppen herstellen?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist spirituell, er will Gott in der Region erfahrbar machen sowie Glaube und Leben in den Dörfern miteinander verbinden.
Welche unterschiedlichen religiösen Orientierungen, spirituellen Ausrichtungen, Glaubensfragen und religiöse Bedürfnisse haben die Menschen in unserem Raum?
Welche Pastoralen Orte und Gelegenheiten gibt es bei uns, an denen Gott spürbar wird, innerhalb und außerhalb unserer Kirche?

- Welche Formen, Zeiten und Räume des gemeinsamen Betens und Feiern brauchen wir in unserem Pastoralen Raum?
Wie können wir dazu beitragen, dass Glaube und Spiritualität in unserer Region lebendig bleiben?
- Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist politisch aktiv Gemeinde, denn er nimmt Verantwortung für seine Dörfer und seine Bewohner/-innen wahr und setzt sich für eine positive Dorf- und Regionalentwicklung ein.
Was brauchen unsere Dörfer, damit sie auch in Zukunft lebenswert bleiben?
Wie können wir zu Dorfentwicklungen beitragen, die Gerechtigkeit und Menschlichkeit verstärken?
Wo erleiden Menschen Ungerechtigkeiten? Wie können wir Anwalt ihrer Anliegen werden?
Gibt es Gruppen und Personen, die sich für ähnliche Ziele wie wir einsetzen? Können wir Kontakt mit ihnen aufnehmen?
 - Der zukunftsfähige Pastorale Raum ist geschwisterlich, weil die eigenen christlichen Werte im Umgang miteinander umgesetzt werden.
Wie gehen wir miteinander um? Wie gelingt das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen? In welcher Atmosphäre finden unsere Sitzungen statt?
Wie offen können neue und ungewöhnliche Ideen eingebracht werden?
Wie familienfreundlich ist die Atmosphäre in unseren Gottesdiensten?
Werden unterschiedliche Talente und Fähigkeiten zu unseren Angeboten gern gesucht und beigesteuert?

Diese fünf Impulsbereiche können jeweils in einer PGR-Sitzung aufgegriffen werden, am besten zu Beginn einer Sitzung; denn eventuell resultieren aus dem Gespräch gleich neue Tagesordnungspunkte. Es ist wichtig, nach und nach alle fünf Bereiche in den Blick zu nehmen, denn alle fünf sind Grundvollzüge kirchlichen Lebens.
Anregend und spannend kann es sein, diese Fragen auch mit anderen Gemeindemitgliedern zu diskutieren, beispielsweise nach einem Sonntagsgottesdienst.

Landpastorales Zentrum Hardehausen
Kath. Landvolkshochschule
Ansprechpartner:
Stephan Kreye, Dozent, Dipl.-Theologe
Email: kreye@lvh-hardehausen.de
Internet: www.lvh-hardehausen.de
Telefon: 05642/ 9823-25
Abt.Overgaer-Str. 1, 34414 Warburg



5.7. Überprüfung und Fortschreibung von Pastoralvereinbarungen – Werkstatt im Pastoralen Raum

„Was gestern noch undenkbar erschien, kann sich heute schon als dringend notwendig und als überlebensnotwendige Frage herausstellen“, heißt es im Vorwort der Arbeitshilfe.

Der Erstellung einer Pastoralvereinbarung geht oft ein langer anstrengender Prozess voraus. Die Wirklichkeit zu erfassen und mit den kirchlichen Ressourcen darauf zu reagieren, was für die Menschen vor Ort zu tun ist, kann aber immer nur eine Übereinkunft mit begrenzter Haltbarkeit sein. Ändern sich Rahmenbedingungen, Lebenssituationen oder personelle Ausstattung in den Pastoralen Räumen, muss die Pastoralvereinbarung notwendigerweise überprüft oder weiterentwickelt werden.

Die Arbeitshilfe „Werkstatt im Pastoralen Raum zur Überprüfung und Fortschreibung von Pastoralvereinbarungen“ bietet Methoden und Impulse, wie dies geschehen kann. Exemplarisch ist der Ablauf eines Werkstatt-Tages beschrieben, es finden sich Anregungen zu Expeditionen, Hinweise auf eine Sozialraumanalyse und ganz praktische methodische Vorschläge zur Überprüfung, die in Sitzungen oder Veranstaltungen eingebunden werden können.



Das PDF zum Herunterladen finden Sie auf den Seiten der Pastoralen Informationen unter der Rubrik:

Gestaltung der Pastorale Räume
<http://www.pastorale-informationen.de>
oder auch im Bereich „Materialien-Hilfen-Regelungen im Starterpaket für die Neuen Pastoralen Räume“:
http://www.pastorale-informationen.de/medien/26129/original/1380/Arbeitshilfe-%DCberpr%FCfung-Pastoralvereinbarungen_2016_web.pdf

Kontakt und Informationen:

Julia Fischeing-Wirth / Ludger Drebber
Referat Pastorale Planung & Konzeptentwicklung der past. Räume
im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn
Hauptabteilung Pastorale Dienste
Domplatz 3 | 33098 Paderborn
Tel. 0 52 51 / 125-1651
e-mail: julia.fischeingwirth@erzbistum-paderborn.de
e-mail: ludger.drebber@erzbistum-paderborn.de





5.8. „orte-verbinden.de“ – Moderne Pilgerwege im Erzbistum Paderborn

Das Zukunftsbild im Erzbistum Paderborn lädt alle Gläubigen zum Aufbruch und zur Mitgestaltung der diözesanen Entwicklung auf einen Weg der Vertiefung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ein. Das Projekt orte-verbinden.de greift diesen Gedanken auf. Mit der Plattform stellt das Erzbistum Paderborn eine pastorale Gelegenheit vor und lädt ein, sich auf den Weg zu machen, sich gegenseitig bedeutende Lebens- und Glaubens-Orte vorzustellen und pastorale Anliegen zu begleiten.

Wie funktioniert das?

Menschen unseres Erzbistums sind eingeladen, ihre wichtigen Orte im Pastoralen Raum zu benennen: Orte, an denen Menschen sich begegnen, ihr Leben und ihren Glauben miteinander teilen. Diese Orte werden dann beschrieben und durch einen Weg miteinander verbunden. So entstehen moderne Pilgerwege quasi vor der eigenen Haustür. Die Wegeautoren können andere Menschen einladen, diesen Weg gemeinsam und gestaltet zu gehen.

Die Abbildung auf der Plattform bietet aber auch die Möglichkeit für Einzelne oder Gruppen ohne Begleitung, diese Wege und somit die Gedanken zu den besonderen Orten zu erfahren (die Plattform bietet die Wegbeschreibung, die Karte und Material zur spirituellen Gestaltung von Pilgerwegen).

So kann diese Idee aktiv für die Gestaltung des Pastoralen Raums/ des Lebens im Pastoralen Raum genutzt werden:

- Pastorale Räume entstehen aus unterschiedlich gewachsenen Gemeinden, Gemeinschaften. Diese können „beauftragt“ werden ihre bedeutenden Orte vorzustellen und Menschen des gesamten pastoralen Raumes zum Mitpilgern einzuladen. Ziel: zusammen wachsen und zusammenwachsen.
- Neue Gemeindeglieder können „mitgenommen“ werden und die neue Gemeinde erwandern
- Entfernt-stehende Christen können „Zugänge“ erhalten
- Zielgruppen können für sie wichtige Orte kennenlernen (Taufelternspaziergang)

Auf der Internetseite www.orte-verbinden.de werden die Wege sichtbar gemacht.

- Sie werden somit öffentlich und animieren dazu, auf ihnen unterwegs zu sein.
- Sie laden ein, gemeinsam zu gehen und begleitet zu werden – die Orte zu besichtigen, neu zu entdecken, vorzustellen, zu erkunden, zu präsentieren, Wichtigkeiten, Seel-Sorge und Heimat aufzuzeigen.
- Sie ermöglichen das individuelle Kennenlernen und Pilgern in den Pastoralen Räumen. So könnten beispielsweise in den Pastoralverbänden, die zu einem Pastoralen Raum zusammenwachsen jeweils ein Weg zu besonderen pastoralen Orten entstehen und diese Wege gemeinsam gegangen werden. Hierdurch erfahren die Menschen, Gläubige wie auch Entscheidungsträger, welche Orte den Menschen im jeweils anderen Pastoralverbund besonders wichtig sind.
- Sie können zu einem gemeinsamen pastoralen Ort führen, an dem einmal im Jahr ein Glaubensfest für den gesamten Pastoralen Raum stattfindet und die Menschen von ihren Orten aus auf den Wegen gemeinsam zum Fest pilgern. Das kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad, bei großen Entfernungen auch zunächst mit dem Auto/Bus und dann gemeinsam zu Fuß erfolgen.
- Sie können eine bisher noch gegangene Prozession auch in Zukunft erhalten, auch wenn die Prozession nicht mehr gegangen wird.
- Sie können alte Kirchwege sichtbar machen und so der Nachwelt erhalten
- Sie können Urlauber zu besonderen, spirituellen Orten führen
- Im Rahmen der Firmvorbereitung/mit Messdienern könnten Jugendliche sich mit den pastoralen Orten auseinandersetzen und hieraus einen Weg erstellen. Mit Hilfe einer App kann dies auch als Stadtspiel konzipiert werden. Das bedeutet, dass nur der Startpunkt bekannt ist. Die Wegbeschreibung zu den einzelnen Wegpunkten erhält man erst, wenn Fragen zu den Wegpunkten beantwortet wurden. Gerade junge Menschen haben Spaß die Beschreibung der Orte mit Hilfe der Technik umzusetzen und für Familien mit Kindern ist es interessant den Weg zu gehen und dabei Fragen beantworten zu müssen. Beim Pfarrfest könnte hieraus ein Wettbewerb mit verschiedenen Gruppen durchgeführt werden. Am Ende erfährt man dann welche Gruppe wieviele Punkte erreicht hat.

Einen Flyer mit einer ausführlichen Beschreibung finden Sie auf <http://www.orte-verbinden.de/Das-Projekt/Unterstuetzung-bei-der-Vorbereitung-eines-Weges.html>.

- Es finden jährlich Fachtage mit Ideen zur Umsetzung des Projekts orte-verbinden.de statt.
- www.orte-verbinden.de wird durchschnittlich 30 mal täglich aufgerufen und ist auch auf Facebook unter <https://www.facebook.com/orteverbinden/> zu finden.

Die Plattform www.orte-verbinden.de bietet noch weitere Möglichkeiten:

- Die Autoren erklären den Anlass und die Bedeutung „ihrer“ pastoralen Wege. Sie geben etwas von ihrer persönlichen Überzeugung und ihrem Engagement preis. Glaubenszeugnis
- Inspiration für andere, z. B. ihren Betriebs- /Pastoralausflug mit einem „Fremdweg“ zu gestalten
- Ein Kalender vermittelt Termine für begleitete, gemeinsame Pilgerangebote und Veranstaltungen auf den dargestellten Wegen.

- Materialien wie Texte, Gebete und Informationen unterstützen die Vorbereitung solcher Angebote, laden aber auch zur Besinnung bei der individuellen Nutzung der Wege ein.
- Die Plattform bildet unterschiedlichste Angebote und pastorale Möglichkeiten ab und stellt somit auch einen Ideenpool im Erzbistum Paderborn vor.

Wie werden Sie bei der Erstellung eines Weges unterstützt?

Die Autoren der Wege werden bei der Aufbereitung der Wege für das Internet technisch und inhaltlich unterstützt. Das erfolgt in regelmäßig stattfindenden Workshops oder nach Absprache.

Fragen zum Projekt und zur Unterstützung beantworten gerne:

Barbara und Michael Bogedain
info@orte-verbinden.de




orte-verbinden.de



5.9. Das „Pinguin-Projekt“ - Impuls in den ganzen Pastoralen Raum hinein

Die Pinguin-Geschichte oder: Wie man sich in seinem Element fühlt¹⁰

„Diese Geschichte ist mir tatsächlich passiert. Ich war als Moderator auf einem Kreuzfahrtschiff engagiert. Da denkt jeder: „Mensch toll! Luxus!“ Das dachte ich auch. Bis ich auf dem Schiff war. Was das Publikum angeht, war ich auf dem falschen Dampfer. Die Gäste an Bord hatten sicher einen Sinn für Humor, ich hab ihn nur in den zwei Wochen nicht gefunden. Und noch schlimmer: Seekrankheit hat keinen Respekt vor der Approbation. Kurzum: ich war auf der Kreuzfahrt kreuzunglücklich.

Endlich! Nach drei Tagen auf See, fester Boden. „Das ist wahrer Luxus!“ Ich ging in einen norwegischen Zoo. Und dort sah ich einen Pinguin auf seinem Felsen stehen. Ich hatte Mitleid: „Musst du auch Smoking tragen? Wo ist eigentlich deine Taille? Und vor allem: hat Gott bei dir die Knie vergessen?“ Mein Urteil stand fest: Fehlkonstruktion.

Dann sah ich noch einmal durch eine Glasscheibe in das Schwimmbecken der Pinguine. Und da sprang „mein“ Pinguin ins Wasser, schwamm dicht vor mein Gesicht. Wer je Pinguine unter Wasser gesehen hat, dem fällt nix mehr ein. Er war in seinem Element! Ein Pinguin ist zehnmal windschnittiger als ein Porsche! Mit einem Liter Sprit käme der umgerechnet über 2500 km weit! Sie sind hervorragende Schwimmer, Jäger, Wasser-Tänzer! Und ich dachte: „Fehlkonstruktion!“ Diese Begegnung hat mich zwei Dinge gelehrt. Erstens: wie schnell ich oft urteile, und wie ich damit komplett daneben liegen kann. Und zweitens: wie wichtig das Umfeld ist, ob das, was man gut kann, überhaupt zum Tragen kommt.

Wir alle haben unsere Stärken, haben unsere Schwächen. Viele strengen sich ewig an, Macken auszubügeln. Verbessert man seine Schwächen, wird man maximal mittelmäßig. Stärkt man seine Stärken, wird man einzigartig. Und wer nicht so ist, wie die anderen sei getrost: Andere gibt es schon genug! Immer wieder werde ich gefragt, warum ich das Krankenhaus gegen die Bühne getauscht habe. Meine Stärke und meine Macke ist die Kreativität. Das heißt, nicht alles nach Plan zu machen, zu improvisieren, Dinge immer wieder unerwartet neu zusammen zu fügen. Das ist im Krankenhaus ungünstig. Und ich liebe es, frei zu formulieren, zu dichten, mit Sprache zu spielen. Das ist bei Arztbriefen und Rezepten auch ungünstig. Auf der Bühne nutze ich viel mehr von dem

was ich bin, weiß, kann und zu geben habe. Ich habe mehr Spaß, und andere haben mit mir mehr Spaß. Live bin ich in meinem Element, in Flow!

Menschen ändern sich nur selten komplett und grundsätzlich. Wenn du als Pinguin geboren wurdest, machen auch sieben Jahre Psychotherapie aus dir keine Giraffe. Also nicht lange hadern: Bleib als Pinguin nicht in der Steppe. Mach kleine Schritte und finde dein Wasser. Und dann: Spring! Und Schwimm! Und du wirst wissen, wie es ist, in Deinem Element zu sein.“

Dieser Text von Eckart von Hirschhausen möchte Mut machen, nicht nur auf das zu sehen, was unzufrieden macht und nicht gut läuft, sondern auf die eigenen Stärken. Sie finden in diesem Handbuch viele Anregungen, als Gremium die Aufgaben an den eigenen Fähigkeiten und Charismen auszurichten (u.a. Kapitel 5.2.).

Dieser Gedanke kann aber auch in alle Gruppen, Vereine und Verbände des Pastoralverbundes getragen werden. Angelehnt an die kleine Geschichte haben der Pfarrreirat St. Ida, Herzfeld und Lippborg, und der Pfarrgemeinderat Jesus Christus, Lippetal, dazu eingeladen, einen vorgefertigten Pinguin aus Holz mit den eigenen Stärken zu gestalten. Die Pinguine wurden dann in einem gemeinsamen Gottesdienst gesammelt und haben von dort einige Stationen durch das Gebiet der beiden Pfarreien genommen. Wenn Sie möchten: Lassen Sie sich von der Idee inspirieren! Und vielen Dank an die Verantwortlichen vor Ort, die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Ablauf des Projektes

- Werbung und Vorstellung des Projektes in den Pfarrnachrichten, der Lokalpresse, auf der Internet-Seite des Pastoralen Raumes und in den Gottesdiensten,
- Einladung, die „Überraschung-Eier“ und „Pinguin-Rohlinge“ an verschiedenen Orten des Pastoralen Raumes abzuholen,
- Projektphase in den Gruppen,
- Präsentation der fertigen Pinguine zum Festgottesdienst am Ehrenamtstag,
- Ausstellung der Pinguine (im Wochenrhythmus) in den einzelnen Kirchen des Pastoralen Raumes sowie jeweilige Vorstellung von drei Exemplaren durch die jeweiligen Gruppen im Verlauf der sonntäglichen hl. Messe,
- Übergabe der Pinguine an die einzelnen Gruppen, die sie zukünftig in Ihren Räumlichkeiten präsentieren.





„Beipackzettel 1“

Das „Pinguin-Projekt“ Ein Vorschlag für einen kurzweiligen Abend

„Früher war alles besser!?“

Können Sie diesen Satz auch nicht mehr hören? Dann sind Sie beim „Pinguin-Projekt“ genau richtig!

Allzu oft erleben wir, dass der Blick in eine – manches Mal wohl auch verklärte – Vergangenheit gerichtet wird. Man erzählt sich gerne davon, dass früher die Kirchen voller waren und dass der Glaube in den Familien präsenter war. Das mag stimmen. Es fragt sich jedoch, ob es uns bei den heutigen Fragen und Herausforderungen hilft, den Blick nur zurück in die Geschichte zu lenken.

Richtig ist mit Sicherheit: Früher war vieles anders! Unsere Gesellschaft verändert sich, und da unsere Gemeinden in den Ortschaften in Lippetal mitten in der Gesellschaft leben, erleben wir, dass wir von manchen Entwicklungen nicht abgekoppelt sind. Nicht nur im kirchlichen Bereich, sondern auch bei vielen anderen Vereinen hört man doch, dass es schwieriger wird, aktive Mitstreiter/innen für die vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben zu finden.

Worum geht es beim „Pinguin-Projekt“?

Nach dem Osterfest steht als nächstes großes Fest im Jahreskreis das Pfingstfest an. Wir feiern, dass der Heilige Geist in der Kirche die Botschaft Jesu wachhält und uns auch heute seine Gaben schenkt. Viel zu oft schauen wir auf unsere Defizite, also auf das, was uns (vermeintlich) fehlt. Lassen Sie uns doch die Blickrichtung umkehren, also auf das schauen, was uns geschenkt ist! Vergewissern wir uns, was unser Auftrag ist, damit wir erkennen, was wir als Kirche insgesamt und als Gemeinden vor Ort beizutragen haben für die Menschen. Dazu möchten wir mit dem „Pinguin-Projekt“ alle Gruppen und Kreise der Gemeinden einladen!

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie einige Hinweise, wie das geschehen kann. Der (Gesamt)Pfarrgemeinderat der Katholischen Pfarrgemeinde N.N. /des Pastoralverbundes N.N. würde sich freuen, wenn Sie sich auf das Projekt einlassen würden! Wie das gehen kann, steht auf den folgenden Seiten.



„Beipackzettel 2“

Das Pinguin-Projekt (II)

Herzlichen Glückwunsch – Sie haben das „Ei“, das Sie sich kürzlich abgeholt haben, geöffnet! Nun halten Sie den Pinguin-Rohling in Händen. Damit kann die zweite Phase des Projekts beginnen.

Die Bibel berichtet uns im Buch Exodus, dass Mose mit den Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten über 40 Jahre in der Wüste unterwegs war. 40 Jahre – das ist eine lange Zeit, um zu erfahren, was Wüste bedeutet. Zum menschlichen Leben gehört das Unterwegssein genauso wie die Wüstenerfahrung – beides verbindet uns mit Mose und den Israeliten. Sie blieben nicht in der Wüste – am Ende zogen sie in das von Gott geschenkte und verheißene Land ein.

Vielleicht können Ihnen diese Gedanken beim nächsten Schritt helfen: Vereinbaren Sie – sofern noch nicht geschehen – mit Ihrer Gruppe, Ihrem Familienkreis, mit Ihrem Verband, ... einen Termin und nehmen Sie sich bewusst etwas Zeit für das im „Ei“ vorgeschlagene Vorgehen. Das Ei soll Ihnen ja nicht „untergeschoben“ sein – es ist Ihnen anvertraut, um zu schauen, was Sie „ausbrüten“.

In dem Video auf der DVD haben Sie die Geschichte vom Pinguin kennengelernt: Wie schnell könnte man übersehen, welche Fähigkeiten und Talente in dem kleinen Kerl stecken! Und erst recht sind sie verpasst, wenn sie nicht im richtigen Element, im richtigen Raum zum Ausdruck kommen.

Und so geht es für Sie nun darum, auf die eigenen, von Gott geschenkten Stärken zu schauen, also auf das, was Sie als Gruppe einbringen können: Wann sind Sie ganz in Ihrem Element? Das Ergebnis soll seinen bildlichen Ausdruck in der Gestaltung des Pinguins finden. Seien Sie kreativ – lassen Sie den Pinguin von sich erzählen. Machen Sie aus dem Rohling IHREN Pinguin!

Als Gemeinde wollen wir uns dann an der Fülle und Vielfalt der Pinguin-Kolonie erfreuen, die sich zum „Ehrenamtstag“ in ihrer vollen Pracht zeigen wird. Bringen Sie Ihren fertigen Pinguin bitte am Sonntag, 2. Oktober 2016 zum Gottesdienst mit in die Herzfelder St. Ida-Basilika, wo er dann auf seine Artgenossen treffen wird.

Wir wünschen Ihnen Gottes kreativen Geist!
Das Pinguin-Team

(Vergessen Sie dabei nicht: Der Pinguin ist kein Selbstzweck, sondern nur das „Transportmittel“ für Ihre Gedanken. Im Zentrum der Aktion steht das Anliegen, Sie in Ihren Gruppen zum Blick auf Ihre starken Seiten zu ermuntern.)